

Lauthals schreien

Immer wenn ich am Eingang der Cesare Battisti Kaserne vorbeifahre, muss ich an unser Theaterprojekt von damals denken. Ein ungewöhnlicher Ort für ein Theaterprojekt, das ganz anders war, als ich es mir erwartet hatte. Ich hatte zuvor nämlich nie wirklich Theater gespielt.

1996 waren die Kriege im ehemaligen Jugoslawien noch sehr präsent. So nah war Krieg bisher noch nie an uns herangekommen. Immer mehr Berichte über die Gräueltaten und über das brutale gegenseitige Abschlachten gelangten an die Öffentlichkeit: Heckenschützen, Flucht und Vertreibung und von unfassbaren Massenvergewaltigungen. Auch Lisistriade handelte vom Krieg. Von Frauen im Krieg.

Geprobt wurde in einer Halle auf dem Areal der Kaserne. Ein Ort, der eigentlich nur Männern vorbehalten war. Wenn ich durch das Eingangstor ging, hatte ich das Gefühl in einer fremden Welt zu sein. Militär, Soldaten, Uniformen, Waffen ...

Wir waren eine Gruppe von jungen Menschen. Wir sprachen Deutsch und Italienisch, jede wie sie wollte, jeder wie er konnte, und wir erarbeiteten unsere Texte während der Proben.

An meinen Text erinnere ich mich leider nicht mehr. Aber ich weiß noch, wie ich ihn vortrug: Ich schrie den ganzen Text lauthals heraus, wütend und anklagend. Ich warf ihn dem Publikum mit all meiner Kraft an den Kopf. Während einer Aufführung saß ein junger Soldat in der ersten Reihe. Er verstand vermutlich kein einziges Wort von dem, was ich von mir gab. Aber in seinen Augen konnte ich sehen, dass er mich dennoch verstanden hatte.

Karin Maringgele